

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934**

1 (2.1.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-891662](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-891662)

# Wachrichten

## für Stadt Eilsfleth und Umgebung



Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: H. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Kontursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1,00 RM ausschließlich Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pf. Druck und Verlag: E. Zirk, Eilsfleth. Hauptverteilung: H. Zirk, Eilsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 5 Pf., Familienanzeigen die Millimeterzeile 4 Pf., die 90 mm breite Fernruf Nr. 390 Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: H. Zirk, Eilsfleth Schließfach 17

Nr. 1

Eilsfleth, Dienstag, den 2. Januar

1934

### Die Gemeinden an der Jahreswende

Nicht nur für die große Politik sondern auch für die Kommunalpolitik ist der 30. Januar 1933 zu einem Wendepunkt geworden. Burden 1931 bei den Feiern anlässlich des 100. Todesjahres des Freiherren von Stein noch die Geister der Demokratie beschworen, so zeigt sich jetzt die Selbstverwaltung in anderem Gewande. Die Demokratie konnte von der kommunalen Selbstverwaltung nur so langsam in Anspruch genommen werden, als der Kommunalparlamentarismus den Anschein demokratischer Verwaltung durch das Volk selbst erweckte. Immer mehr verhiß sich jedoch durch die Entartung des kommunalen Partei- und Parlamentarismus die Verantwortung von den sich angeblich selbst verwaltenden auf den Staat, der ihnen durch Staatskommissare die Mäße der Verantwortung für die Verwaltung der Gemeinden abnehmen mußte. Die Verantwortungsübernahme der kommunalen Instanzen feierte geradezu Triumphe. Mit dem Durchbruch des Führerprinzips auch in den deutschen Gemeinden ist hier eine klare Linie zur Verantwortung hin gezogen worden. Der Charakter der Selbstverwaltung wird dadurch nur in der Form berührt, nicht dem Inhalt nach. Selbstverwaltung ist durchaus, ja, wie sich gezeigt hat, besser möglich, wenn die Gemeinde sich durch einen Mann ihres Vertrauens an der Spitze selbst verwaltet. Die Selbstverwaltung durch einen Führer der Gemeinde stellt nur eine Vereinfachung des Organs der Selbstverwaltung dar. Ein Führer ist immer einer Vielzahl von Führern, gleich ob Magistrat oder Stadtverordnetenversammlung, vorzuziehen. Diesem Führerprinzip sind die Gemeindeverfassungen in den einzelnen deutschen Ländern seit dem 30. 1. 1933 angepaßt worden.

Nach ist das Gemeindeverfassungsrecht in den einzelnen deutschen Ländern verschieden geregelt. Mit Recht stellte der Deutsche Gemeindegtag daher jüngst fest, daß diese Zerplitterung erst durch die kommende Vereinheitlichung des Gemeindeverfassungsrechtes beseitigt werden wird, eine Vereinheitlichung leitens des Reiches, die den Gemeinden und Gemeindeverbänden die für ihre besonderen Verhältnisse erforderliche einheitliche nationalsozialistische Verfassung bringen soll.

Mit dieser politischen Konsolidierung der Gemeinden als den letzten Instanzen des Staates und dem Umbau des ganzen Staatsgebäudes überhaupt gehen die großen Maßnahmen einher, die Gemeinden auch wirtschaftlich und finanziell wieder gesund zu machen. In den Gesetzen über die Gemeindefinanzierung und über die Begrenzung der Lasten für die Wohlfahrtsverbände sollen auf einen festen Betrag für den Gemeinden nach diesen Jahren unerquicklich dem Hin- und Herbewegen zwischen Wollen und Nichtkönnen wieder die Maßstäbe gegeben, in ihrer Finanzpolitik mit festen Größen zu rechnen. Das Gemeindefinanzierungsgesetz bringt für die Stützbürger wie für die Schuldner klare Verhältnisse. Die Begrenzung der Wohlfahrtsverbandslasten auf einen festen Betrag wird sich dann noch stärker auswirken, wenn in immer härteren Umfang auch die langfristige Erwerbslosigkeit wieder in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden und damit automatisch die Gemeindefinanz nicht nur nicht mehr belasten sondern darüber hinaus als Steuerzahler zu aktiven Posten werden.

Eine überaus wichtige Stellung in der deutschen Finanzpolitik haben stets die gemeindlichen Sparkassen eingenommen. Durch die Bankentriebe vom Sommer 1931 besonders schwer mitgenommen, ist die Entwicklung der Sparkasseneinlagen ein Merkmal für die Wirtschaftslage geblieben. 1931 wurden von den deutschen Sparkassen noch 1400 Mill. mehr abgezogen als bei ihnen eingezahlt wurden. 1932 waren es noch 630 Mill. mehr Auszahlungen als Einzahlungen. Nach sachmännischen Schätzungen wird das Jahr 1933 wieder mehr Einzahlungen als Auszahlungen aufweisen, und zwar in der erheblichen Höhe von etwa 850 Mill.

Aus diesem hoffnungsvollen Anzeichen dürfen die Gemeinden auf finanziellen Anzeichen neuer Atem schöpfen. Dieses Atemschöpfen wird noch dadurch erleichtert, daß die Reichsbehörde marxistischer Wirtschaftsbiologie, nämlich die zahlreich unrentablen gemeindlichen Betriebe, privatwirtschaftlicher Art, langsam liquidiert werden. Die Regierungen des Reiches und der Länder haben wiederholt einseitig erkennen lassen, daß es zwar die Aufgabe des Staates sei, die Wirtschaft zu führen und zu beaufsichtigen, nicht aber selbst zu wirtschaften. Nur in völliger Unabhängigkeit kann diese Führerrolle ausgeübt werden. Das bedeutet, daß die Versorgungsbetriebe (Regiebetriebe) nach wie vor zur Sicherung ihres gemeinnützigen Charakters in den Händen der Gemeinden bleiben werden, daß aber die überflüssigen Dughandbetriebe, die sich besonders die Großstädte seit 1919 angeeignet hatten, langsam im Ortus untertauchen werden.

Neben der Reform des Verfassungsrechtes, neben den Maßnahmen zur Gesundung der Finanzen und der Wirtschaft darf nicht vergessen werden, welche hohe Aufgabe den deutschen Gemeinden leither in der Kulturpolitik zugefallen ist. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. In dieser Erkenntnis sind die deutschen Gemeinden, von neuen Impulsen

belehrt, auf das stärkste bemüht, bodenständige deutsche Kultur durch gemeinnützige Veranstaltungen, Theater und Konzerte zu pflegen.

In diesem kurzen Lebensbild darf aber eines nicht fehlen; die Tatsache, daß die Organisationsbännerung in Deutschland auch die Gemeinden und ihre Organisationen ergriffen hat. Aus der Vielgestaltigkeit der kommunalen Spitzenverbände ist unter Führung des Münchener Oberbürgermeisters Fieher der Deutsche Gemeindegtag erwachsen, der jetzt der Aufsicht des Reichsministers des Innern untersteht und den Charakter einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft erhalten hat. Waren die alten kommunalen Spitzenorganisationen ausgeprägte Kampferbände, die die Interessen der von ihnen vertretenen Gemeinden der verschiedenen Größengruppen unter den verschiedensten Koalitionen parlamentarisch und außerparlamentarisch wahrnahmen und daneben noch gutachtlich für ihre Gemeinden tätig waren, so liegt beim Deutschen Gemeindegtag auf dieser gutachtlichen Tätigkeit, entsprechend der neuen Struktur des gesamten öffentlichen Verwaltungsapparates, künftig das Hauptgewicht. Der Deutsche Gemeindegtag wird nicht Staat im Staate sein, wie die alten kommunalen Spitzenverbände, sondern er wird ein Garant für die Durchführung der Ideen und der Politik des Reiches in den Gemeinden sein. Es ist zu begrüßen, daß die vielfältigen Erfahrungen, die in 52 000 deutschen Gemeinden gesammelt werden, im Deutschen Gemeindegtag verarbeitet und dem Reich, dem Staate und den eigenen Gemeinden gegenüber zu ihrem Nutzen ausgewertet werden können. Diese neuen Aufgaben des Deutschen Gemeindegtages, Umschlagstelle für den Erfahrungsaustausch auf allen Gebieten der Kommunalpolitik zu werden, sichern ihm die Stellung eines Generalstabes der deutschen Gemeinden für alle großen Fragen der Kommunalpolitik, sichern ihm aber auch eine Bedeutung als Gutachter für Reich und Staat, wie sie der Tätigkeit der alten kommunalen Spitzenverbände aus begrifflichen Gründen nicht innewohnen konnte.

Verfassung, Finanzen, Wirtschaft, Kultur und Organisation der deutschen Gemeinden haben einen neuen Auftrieb im Jahre 1933 erfahren. Die Früchte werden vielfach erst im kommenden Jahr reifen. Mit frohem Mut und neugierigstem Vertrauen sehen daher die deutschen Gemeinden gerade der Arbeit des kommenden Jahres entgegen.

### Lebendige Selbstverwaltung

Ministerpräsident Göring zur neuen Gemeindeverfassung.

Der preussische Innenminister und Ministerpräsident hat aus Anlaß des Antrittstages des neuen Gemeindeverfassungsgesetzes und des Gemeindefinanzgesetzes einen Rundbrief herausgegeben, in dem er die neuen gesetzlichen Bestimmungen einer eingehenden Würdigung unterzieht. Gemeindeverfassungs- und Gemeindefinanzgesetz schaffen, so heißt es in diesem Erlaß u. a., die Form der Selbstverwaltung, die den Grundlagen nationalsozialistischer Staatsführung entspricht.

Das Wesen der Selbstverwaltung liegt nicht darin, daß der Bürger im Wege der Abstimmung beschließend mitwirkt, und daß der Führer der Selbstverwaltung gewählt wird. Wesentlich ist vielmehr, daß den Selbstverwaltungskörpern die eigenverantwortliche Wahrnehmung gesetzlich übertragener oder freiwillig übernommener Aufgaben unter Heranziehung der ehrenamtlichen Mitwirkung der Bürgererschaft und unter maßvoller Aufsicht des Staates verbleibt. Dieser wahre und wirkliche Inhalt der Selbstverwaltung ist in den neuen Gesetzen in vollem Umfang gewahrt. Sie stiften den Grundbaß der sogenannten Totalität des gemeindlichen Wirkungsbereiches nicht an; sie ziehen zwar in anderer, aber wirksamerer Form als bisher den Bürger zur ehrenamtlichen Mitwirkung bei der Erledigung der Gemeindeaufgaben heran. Sie sind in allem von dem Gedanken getragen, eine echte, lebendige Selbstverwaltung wieder aufzurichten.

Das Gemeindeverfassungsgesetz bildet vom 1. Januar 1934 ab die neue rechtliche Grundlage für die Verwaltungsführung in den Gemeinden. Mit seinem Antrittstagen werden die bisher für die einzelnen Landesteile geltenden 15 preussischen Gemeindeordnungen im wesentlichen aufgehoben. Welche ihrer Vorzüge noch in Kraft bleiben, wird in Kürze durch besondere Verordnung bestimmt werden. In der Verwaltung der Gemeinden wird die ausschließliche Führerverantwortlichkeit reiflos durchgeführt. Beschlüsse einer Vertretungskörperchaft oder eines Magistrats gibt es nicht mehr. Die Gemeinderäte, bei denen das Schwergewicht ehrenamtlicher Mitwirkung der Bürger liegt, bilden kein Kollegium, das Beschlüsse faßt oder abstimmt und sich als Gegenspieler der Gemeindeverwaltung fühlt und sie kontrolliert, vielmehr hat der einzelne Gemeinderat unter voller eigener Verantwortung dem Leiter der Gemeinde gegenüber seine Meinung zum Ausdruck zu bringen. So wird dem Leiter der Gemeinde verantwortungsbewußter Kraft werden und erfahrener Männer zuteil, der seine eigene Verantwortung in seiner Entscheidung erhöht, während ihm bisher ein aus völlig unkontrollierbaren Motiven zustande gekommenes Abstimmungsergebnis aufzugesungen wurde, durch das die Verantwortung des Einzelnen unterging.

### Die Begründung des Zollvereins

Der Reichsminister der Finanzen, Dr. Popitz, schreibt zu dem vor 100 Jahren erfolgten Begründung des Deutschen Zollvereins:

Mit Beginn des Jahres 1834 sind 100 Jahre verfloßen, leidend der größte Teil des heutigen deutschen Reichsgebietes zum Deutschen Zollverein zusammengeschlossen wurde. Die entscheidende Bedeutung jenes 1. Januar des Jahres 1834 für die Geschichte der deutschen Einigung hat Treitschke mit folgenden berührt gewordenen Worten gefaßt:

„Mit dem letzten Glockenschlag des alten Jahres (1833) hoben sich die Schlagsäume; die Risse zogen an, unter Jubelruf und Beifallknall ging es vorwärts durch das befreite Land. Ein neues Glied, fest und unerschütterlich, war eingetaucht in die lange Kette der Zeiten, die den Markgrafenstaat der Hohenzollern hinaufgeführt hat zur fallerischen Krone. Das Adlersauge des Großen Königs blickte aus den Wolken und aus weiter Ferne lang schon der Schlachten Donner von Königgrätz.“

Neben der gewaltigen Leistung Bismarcks ist das Werk der preussischen Staatsmänner, die den Deutschen Zollverein zustande brachten unzweifelhaft der wesentlichste Beitrag zur Erfüllung des Sehnsuchtsraumes aller Deutschen. Der Widererhebung eines einigen Deutschen Reiches, gewollt, wenn ich als preussischer Finanzminister auf jenes große geschichtliche Ereignis hinweisen, so geschähe es gleichzeitig in huldigstem Gedenken an diejenigen meiner Amtsvorgänger, die um wieder Treitschkes Worte zu gebrauchen, „in müder verdorrter Zeit“ ein Werk zustande brachten, das den Lebensbedürfnissen eines arbeitenden Jahrhunderts entsprach, und die „hellen Augen bereits die schonimmernden Kräfte des germanischen Riesens erkannten und die große Zukunft des in Wahrheit verbündeten Deutschlands ahnten.“

Es waren die beiden preussischen Finanzminister von Moß und Machen, die neben und mit dem vortragenden Rat im preussischen Ministerium des Auswärtigen, Eichhorn, dem späteren preussischen Kultusminister, das Hauptverdienst an der Schöpfung des Zollvereins mit Recht für sich in Anspruch nehmen können. Moß hat den großen Tag, der sein Werk krönen sollte, nicht mehr erlebt, er ist bereits im Jahre 1828 gestorben. Gerade von ihm aber wissen wir aus einer Denkschrift, die er vor seinem Tode verfaßte, das ihm die staatsbildende Kraft einer einheitlichen Zollgrenze voll bewußt war. Machen, der sein Mitstreiter gewesen war, hat dann als sein Nachfolger das Werk vollenden können. Es ist ein Werk beharrlicher Verwaltungsarbeit und nie verlagenden politischen Verhandlungsgeschick gewesen. Es hat seinen Ausgangspunkt in dem Erlaß des ersten modernen Zollgesetzes, des preussischen Gesetzes von 1818, das eine unerhörte Anziehungskraft bewies. Es wurde fortgeführt durch den in mühseligen Verhandlungen, mit Zureden und, wenn es nicht anders ging, auch mit leisem Zwang errichteten Anschließ der deutschen Länder, die von preussischen Gebietsteilen umgeben waren, es griff über die Mainlinie mit der Einbeziehung der beiden baltischen Länder und überwand schließlich auch, nicht ohne die opferbereite und weitläufige Mißhilfe des Königs von Bayern, die siddischen Hemmnungen, indem zunächst 1829 ein Zollvertrag zwischen Preußen — Hessen und Bayern — Württemberg zustande kam und schließlich 1833 zum 1. Januar 1834 der Deutsche Zollverein Nord- und Süddeutschland umschloß.

Das Jahr 1833 ist für das deutsche Volk ein Jahr unerhörten nationalen Erlebens gewesen. Dem zu seinem wahren Wesen ermachten Deutschland geziemt es, mit Ehrfurcht und Dank eines Ereignisses zu gedenken, das zum ersten Mal nach dem Zerfall des alten Deutschen Reiches deutsche Länder zu einer Gemeinschaft zusammenfügte, die sich als unzerstörbar erwies hat.

### An die Wehrmacht!

Neujahrserlaß des Reichspräsidenten.

Am Abischlag eines für das gesamte deutsche Volk bedeutsamen Jahres übermittle ich allen Angehörigen des Reichsheeres und der Reichsmarine meine herzlichsten Neujahrswünsche.

Mit meinem Dank und meiner Anerkennung für die Leistungen des vergangenen Jahres verbinde ich die feste Zuversicht, daß die Wehrmacht — die Hüterin des Staates — in georfamer, treuer Pflichterfüllung und unermüdlicher Arbeit weiterhin ihre Schuldigkeit tut.

gez. von Hindenburg, Generalfeldmarschall.

### Erlaß des Reichswehrministers

Reichsheer und Reichsmarine spreche ich zum Jahreswechsel meine herzlichsten Glückwünsche aus. Waffentäger der Nation zu sein, verpflichtet. Das deutsche Volk, dem das vergangene Jahr das Glück der Einigung wiederbeschied hat, sieht in Euch den Ausdruck seiner Wehrhaftigkeit. Dient ihm weiter in treuer Pflichterfüllung und in den alten Soldateneigenschaften, die Ihr als Erbe einer großen Tradition übernommen habt.

gez. von Blomberg, Generaloberst.

ZfB:2 Entsäuerung

# Neujahrs-Empfänge

## Hindenburg dankt Hitler für die kraftvolle Führung

Anlässlich des Neujahrstages fanden bei dem Reichspräsidenten die üblichen Empfänge statt, die um 10.45 Uhr durch das Aufziehen der Wache eingeleitet wurden, deren Meldung der Reichspräsident von Hindenburg an der Tür seines Hauses entgegennahm. Um 11 Uhr empfing der Reichspräsident in seinem Arbeitszimmer eine Abordnung der „Salzwirler Bruderschaft im Thale zu Halle“, die ihm nach altem Brauch der Hallenser Salz-Schlackwürst und ein Neujahrsglückwunschkärtchen, den sogenannten Neujahrscarmen, überbrachte. Der Reichspräsident dankte mit herzlichen Worten und sprach der Abordnung seine besten Neujahrswünsche aus.

Um 11.30 Uhr begann die Ansahrt des Diplomatischen Korps, dem eine im Ehrenhof aufgestellte Abteilung Reichswater unter Führung eines Offiziers militärische Ehrenbezeugungen erwies. Am Empfang der Diplomaten beim Reichspräsidenten nahmen auch Reichkanzler Adolf Hitler und der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, teil. Der Apostolische Nuntius, Monsignore Orsenigo brachte als Doyen des Diplomatischen Korps dessen Glückwünsche in einer Ansprache zum Ausdruck, in der es u. a. heißt:

Das zur Neige gegangene Jahr ist für Deutschland außerordentlich reich an Ereignissen politischer, wirtschaftlicher und sozialer Art gewesen, und wir haben sie mit der lebhaftesten Aufmerksamkeit verfolgt. Für uns, die unmittelbaren Zeugen der Wiederaufbauarbeiten, die die Geschichte der letzten Jahre dieses Landes durchgemacht hat, war es nicht schwer, uns klar zu werden über den tiefgehenden politischen Umschwung, der für Ihr Land einen wahren Wendepunkt in der Geschichte bezeichnet.

Unsere Herzen, schon kraft unserer diplomatischen Sendung stets bereit, der Sache des Friedens zu dienen, haben sich, trotz der zahlreichen gegenwärtigen Schwierigkeiten, gefreut, als die Männer, deren Euer Erzeugnis die Geschichte dieses Landes unvertraut haben, feierlich ihre Bereitwilligkeit erklärten, die zwischen Deutschland und den anderen Nationen schwebenden Angelegenheiten auf dem friedlichen Wege freundschaftlicher Verständigung zu regeln.

Gebe Gott, der einzige Urheber alles Guten, daß es dieser großen, im Herzen Europas lebenden Nation gelinge in raschem Tempo seinen materiellen und geistigen Wohlstand wieder aufzubauen und so in der Lage zu sein, zur Festigung der Weltwirtschaft und zum Völkerfrieden beizutragen.

## Reichspräsident von Hindenburg

dankte dem Nuntius für die Glückwünsche des Diplomatischen Korps für das Wohlergehen des deutschen Volkes, für die freundschaftlichen, seiner Person gewidmeten Worte und fuhr dann fort: Mit Recht haben Sie darauf hingewiesen, daß das vergangene Jahr für Deutschland außergewöhnlich reich an Ereignissen von weittragender Bedeutung gewesen ist.

Das Jahr 1933 muß in der Tat als ein Wendepunkt in der Geschichte Deutschlands bezeichnet werden. Das deutsche Volk hat binnen kurzer Frist eine völlige geistige und seelische Wiedergeburt erfahren. Es ist nach langen Jahren voller Not und Leid zu neuem Lebensmut erwacht. Die selbstbewußte Führung des Staates, getragen von dem Vertrauen und dem Opferwillen aller Volksgenossen, hat es ermöglicht, der fortschreitenden Verelendung der Bevölkerung zu steuern. Der innere Hader ist gebannt. Mit Hoffnung sieht vor allem die deutsche Jugend wieder in eine bessere Zukunft.

Diese Wiedergeburt eines großen Landes wird sich — davon bin ich überzeugt — immer mehr als eine Sicherung des Friedens und der internationalen Wohlfahrt auswirken. Sie selbst, Herr Nuntius, haben auf die feierlich verkündete Friedenspolitik der Reichsregierung hingewiesen. Ich, der ich als Soldat die Schrecken dreier Kriege erleben habe, weiß, daß Regierung und Volk nichts anderes wollen, als auf der Grundlage von Ehre und Gleichberechtigung in Eintracht mit allen anderen Nationen zu leben. Mit der deutschen Gleichberechtigung wird auch das Vertrauen wieder hergestellt sein, das die unerlässliche Voraussetzung für eine fruchtbarere Zusammenarbeit der Regierungen bildet.

Reichspräsident von Hindenburg gab dann der Hoffnung Ausdruck, daß wir im neuen Jahre mit Hilfe Gottes endlich an dieses Ziel gelangen können, und beehrte dann die ein-

zelnen Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger und wies sie mit ihnen Neujahrswünsche. Am Anschluß daran folgte der Empfang der Reichsregierung. In dem Empfang nahmen teil: der Reichskanzler, der Vizekanzler, die Reichsminister und Staatssekretäre, Reichsbanpräsident Dr. Schacht und der preußische Finanzminister Dr. Bopp.

## Reichskanzler Adolf Hitler

„Grüßte den Reichspräsidenten mit folgender Ansprache: Am Ende eines schicksalsschweren Jahres haben sich heute die Mitglieder der Reichsregierung zu Ihnen, Herr Reichspräsident, begeben, um durch mich den Empfängnissen des Dankes und der Verehrung Ausdruck zu verleihen, die in diesen Stunden nicht nur die Regierung sondern das ganze deutsche Volk bewegen.“

Als Sie, Herr Reichspräsident, am 30. Januar 1933 die neue Reichsregierung beriefen, und mir den ehrenvollen Auftrag ihrer Führung erteilten, wurde der

## Aufbruch des deutschen Volkes in eine würdigere und bessere Zukunft

eingeleitet. Denn dieser, Ihr damaliger Entschluß, Herr Reichspräsident, führte in der Folge zu jener unerhörten Geistes- und Willenseinheit in unserem Volke und zwischen ihm und seiner Führung, die am 12. November einen so dankwürdigen geschichtlichen Ausdruck fand.

Das deutsche Volk aber ist glücklich geworden im Erleben dieser so lange entbehrten Einheit, die, ausgehend von Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, bis zur deutschen Jugend alle umschließt.

Die Kraft, die aus dieser Gemeinschaft strömt, hat es uns ermöglicht, in einer Zeit schwerster wirtschaftlicher und politischer Krisen das Reich in seinem Geiste zu festigen, die Autorität der Regierung und die Achtung vor den Gesetzen zu erhöhen, dem religiösen, moralischen und kulturellen Verfall unseres Volkes Einhalt zu gebieten, den wirtschaftlichen Zusammenbruch aber nicht nur aufzuhalten sondern auf vielen Gebieten sogar eine kraftvolle Wendung zum Besseren herbeizuführen. Getragen und gestützt von dem Vertrauen und der Zustimmung, die Sie, Herr Reichspräsident, mir und der Regierung schenken, konnten wir in Wahrung der Ehre und Gleichberechtigung des deutschen Volkes eine Politik verfolgen, deren letztes Ziel immer nur die Herstellung eines wirklichen und aufrichtigen Friedens war und für alle Zukunft sein wird.

Wir empfinden es dabei als eine besonders gnädige Fügung des Schicksals, in Ihnen, Herr Reichspräsident, als unserem obersten Schirmherrscher für unser Volk und Handeln einen Zehner zu besitzen, der der ganzen Welt die Aufrichtigkeit unserer Absichten beweisen kann und muß.

So spreche ich in diesem Augenblicke nicht nur in meinem und im Namen der Reichsregierung, sondern im Namen des ganzen deutschen Volkes, Ihnen, ehrwürdiger Herr Generalfeldmarschall und Präsident des Deutschen Reiches, für die durch Sie begünstigte Entwicklung dieses Jahres den tiefsten und ehrerbietigsten Dank aus und verbinde ihn mit dem herzlichsten Wunsch, der allmächtige Gott möge auch im kommenden Jahre Ihr Leben und Ihre Gesundheit in Ihre Sorge nehmen und mit meinem Segen bedenken zum Glücke des Reiches, dem in inniger Verbundenheit unter Ihrem Vertrauen zu dienen, das Glück und die tiefste Genugtuung aller Mitglieder der deutschen Reichsregierung ist.

## Das Werk des Führers

Reichspräsident von Hindenburg erwiderte diese Glückwünsche mit folgender Ansprache:

Nehmen Sie meinen aufrichtigen Dank entgegen für die Glückwünsche, die Sie mir in so freundlicher Weise ausgesprochen haben. Ich erwidere sie von Herzen mit meinen besten Wünschen für Erfolg und Segen Ihrer weiteren Arbeit und für Ihrer aller persönliches Wohlergehen.

Als ich heute vor einem Jahr meine Neujahrswünsche aus sprach, gab ich der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Jahr die seelische Verfassung des deutschen Volkes erneuern und uns den Geist innerer Verbundenheit und enger Schicksalsgemeinschaft wiederbringen möge. Ich kann heute mit Befriedigung und Dankbarkeit feststellen, daß dieser Wunsch, Erfüllung gefunden hat.

Das Jahr 1933 hat Deutschland aus der inneren Zerissenheit, aus dem Zank der Parteien und dem Gegensatz der Interessen heraus und aufwärts geführt zur Staatsbe-

wahrung Einigkeit und zum Glauben an sich selbst. Gestützt auf diesen neuen Geist ist es der Reichsregierung in Zusammenarbeit mit der deutschen Wirtschaft gelungen, Millionen arbeitswilligen Händen wieder Arbeit zu schaffen und denen die noch auf Beschäftigung warten, die Hoffnung wiederzugeben, daß auch sie nicht ewig feiern müssen. Und in dem wiedererlangten Bewußtsein unlösbarer Schicksalsgemeinschaft hat das deutsche Volk das große freiwillige Winterhilfswerk ins Leben gerufen und dadurch denjenigen unserer Brüder, die Entbehrung leiden, Schutz vor Hunger und Kälte gebracht. So konnte die deutsche Not, die noch vor einem Jahr fast hoffnungslos auf uns lastete, in weitem Umfang gemindert werden.

Dieser Umschwung ist in erster Linie Ihr Werk, Herr Reichskanzler, der Erfolg Ihrer kraftvollen Führung und der hingebenden Arbeit Ihrer Mitarbeiter. Es ist mir daher gerade in dieser Stunde, wo wir auf das vergangene Jahr zurückblicken und in das neue Ausschau halten, ein Herzensbedürfnis, Ihnen für alles, was Sie für unser deutsches Volk und Vaterland geleistet haben, meinen tiefempfundnen Dank zu sagen.

Ebenso dankt ich Ihnen, meine Herren Reichsminister, und allen, die in der Reichsregierung und draußen im Lande an diesem Wiederaufbau mitgeholfen haben.

Wäge das Jahr 1934 uns auf dem festen Boden, den wir durch unseren Zusammenhalt zur einzigen Nation wiedergewonnen haben, weiter empfortwärt! Wäge es uns im Innern den Endsieg über Wirtschaftsnof und Arbeitslosigkeit bringen, und möge es uns auch nach außen weiterführen auf dem Weg zum wahren Frieden, dem Frieden in Ehre und Gleichberechtigung.

So lassen Sie uns in dem festen Vertrauen auf die deutsche Zukunft und auf Gottes Hilfe in das neue Jahr eintreten und gemeinsam weiterarbeiten für unser geliebtes Vaterland!

Reichspräsident von Hindenburg begrüßte dann die einzelnen Herren persönlich und nahm anschließend noch die Glückwünsche der preußischen Staatsregierung, die Ministerpräsident Göring übermittelte, sowie die Glückwünsche des Reichstagspräsidenten, des Reichsrats, der Länder und der Wehrmacht entgegen. Den Abschluß bildete der Gratulationsempfang der Reichsant und der Reichsbahn.

Während dieser Empfänge war die Wilhelmstraße von einer großen Menschenmenge erfüllt, die die fremden Diplomaten und die einzelnen Abordnungen mit Interesse begrüßte. Stürmischer Jubel brauste auf, als der Führer erschien.

## Dank an die Beamten

### Neujahrswort des Reichsinnenministers.

Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, richtete eine Neujahrswort an die Beamten, in der es u. a. heißt:

Ich danke am heutigen Tage allen Beamten, die durch den Einsatz ihrer Person, durch Kampf und Opfer den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung mit vorbereitet haben. Mein Dank gilt aber zugleich auch allen denen, die seit dem Siege der Revolution sich selbstlos und hingebend dem Dienst am Aufbau des neuen Reiches gewidmet haben.

Ich erwarte, daß im neuen Jahre die gesamte deutsche Beamtenschaft unter Überwindung aller Reste von Ständesdünkel und Klassenherabsetzung zu einem völlig geschlossenen, vom Geiste der Volksgemeinschaft ebenso wie vom Geiste unerschütterlicher Disziplin durchdrungenen Organismus zusammenwächst.

Durch das Zusammenwirken der Beamtenschaft und des ganzen deutschen Volkes konnten im Jahre 1933 Leistungen von unerhörtem geschichtlichen Ausmaße vollbracht werden.

Nicht weniger gewaltige Aufgaben wird uns das Jahr 1934 stellen. Ich bin überzeugt, daß die deutsche Beamtenschaft auch im neuen Jahre im Dienste der Nation ihre Pflicht tun wird, von Stolz erfüllt, mitwirken zu dürfen an dem Aufbau und Ausbau des nationalsozialistischen Staates, der die Zukunft unseres Volkes für alle Zeiten sichern soll.

## Westenkirchner beim Führer

Reichskanzler Adolf Hitler hat seinen Kriegskamerader Agna Westenkirchner nach der Ankunft in Berlin in die Reichskanzlei zum Rassee eingeladen. In der Wohnung des Führers wurde Westenkirchner mit seiner Frau und seiner drei Kindern von dem früheren Romanhelden und

# Du bist wie ein Wunder

ROMAN VON ANNY VON DANLHUIS.

358  
Jetzt begriff Marlene, und eben entsetzte auch sie das Paar. Ramon Vega schritt neben der Dame von vorn her. Sie trug ein weißes Kleid mit Fächchen aus schwarz und weiß gepulvert Seide. Sehr schön sah die Dame aus, wie aus einem eleganten und vornehmen Modejournal herausgeschritten. Das Wort „aufgeteilt!“ mußte man Olga's Zorn zugute halten.

Unglücklicherweise kam das Paar über den Fahrweg, und eine Minute später grüßte Ramon Vega Marlene und Olga. Die Dame grüßte mit und stützte beim Anblick Olgas. Sie erkannte sie anscheinend sofort wieder und sagte lebhaft etwas zu Ramon Vega.

Marlene stellte fest: die Dame war sehr hübsch. Ganz hell, beinahe weißblond war ihr Haar, und ihre Augen, sogenannte Kirzengaugen, hatten die Farbe hellgrünlich schimmernden Meerwassers.

Olga war wie geküßt. Ganz deutlich hatte sie bemerkt, daß die Begleiterin Ramon Vegas ihn auf sie aufmerksam gemacht. Sie zog Marlene an ein Schaufenster.

„Wir wollen ein paar Minuten hier hiebeln, bis das Paar einen ordentlichen Vorsprung hat.“ Sie meinte fast. „Aun hat ihm die widerliche Person das von vorn erzählt. Ach, ich bin froh, bald wegzutommen. Am liebsten reißt ich schon morgen, damit ich ihn nicht mehr sehe.“

Marlene erwiderte ernst: „Das solltest du wirklich tun. Ich glaube, es wäre für dich am besten.“

Olga nickte: „Ich werde es tun, Marlenelein, es ist mir wirklich für mich das Beste. In ein paar Tagen müßte ich ja doch weg.“

Sie tupfte heimlich mit der Spitze des rechten Zeigefingers an den Augenwinkeln herum. Sie verspürte eine ganz tolle Eifersucht auf die Fremde in dem weißen Kleide und benedete sie glühend.

### Digas schweres Leid!

Die Vergnügungsschiffen der großen Hafenstadt wurden lebendig. Vor dem Varietés auf dem Steindamm fuhren die Autos an, denen Herren und Damen in elegantem Abendanzug entstieg. Es war Sommer, und viele Durchreisende waren unter den Besuchern des großen Varietés. Auf den Ansprüchen und auf den Programmen war die Nummer: „Los cuatro Argentinos“ besonders fett gedruckt.

Die Baroness befand sich in der Garderobe Marlenes und half ihr beim Ankleiden. Sie hatte das von Anfang an sehr gern getan. Später ging sie dann manchmal in den Saal, wenn ihr Marlene eine Eintrittskarte besorgt hatte; aber oft hörte sie auch von einer Anstiege aus den Vorträgen „der vier Argentinier“ zu.

Marlene fand vor dem großen, einfachen Spiegel ihrer Garderobe und legte noch ein wenig von dem dunklen Fuder auf, den sie abends benötigte, um etwas südländischer zu wirken. Sie trug schon das hellgraue Kostüm und die Reißfieser aus glänzendschwarzem Lackleder. Die weit geschnittenen Hosen, die etwas faltig fielen, waren am Hand mit einem Aufschlag versehen, auf den rote Blumen erhaben eingestickt waren. Auch die kurze Jacke war mit der gleichen Verzierung versehen. Um den Hals trug sie ein weißes Tuch, in einen einfachen Knoten geschlungen.

Sie nahm die bereitliegende Gitarre, übte ein paar Griffe.

„Mit dem Spiel wird es jeden Tag besser“, meinte sie zufrieden. „Ich zupfe schon kräftig die Begleitung mit.“

Sie trug im braunen Wellenhaar über den Ohren zwei rote Netzen, dazu fingerlange, goldene Ohrgehänge. Weites gab ihr ein fremdländisches Aussehen. Sie blickte sich ernst und prüfend im Spiegel an, stellte

fest: „So würde mich vielleicht nicht einmal mein Vater erkennen, wenn er nicht genau wüßte, wer in dem Kostüm steck. Das heißt, er hat mich bisher ja auch noch nicht so gesehen.“

Sie lächelte matt und dachte, Achim von Malten könnte unten im Saal sitzen, und es fiel ihm sicher nicht im entferntesten ein, sie mit der Argentinierin in Zusammenhang zu bringen, die neben Ramon Vega saß.

Wie aus weiter Ferne hörte man Marischmußl. „Die Eröffnungsummet!“ sagte Olga. „Wir haben also noch sehr lange Zeit; du bist heute viel zu früh fertig.“ Sie spielte mechanisch mit einer kleinen Schere. „Hör, Marlenelein, es bleibt also dabei, ich reise morgen.“

Es klopfte an und eine wohlbekannte Stimme klang: „Darf ich eintreten?“

Olga zuckte zusammen, wollte Marlene verhindern, die Frage zu bejahen; aber ehe sie dazu kam, hatte Marlene bereits geantwortet, und gleich darauf trat Ramon Vega ein.

Er grüßte, blickte zu Olga hinüber.

„Baroness, vergehen Sie — aber ich dachte mir, daß ich Sie hier finden würde! Ich soll Sie nämlich im Namen einer Dame fragen, die Sie absichtlich anempfehlen, was Sie eigentlich von ihr wollten?“

Olgas Gesicht hatte sich vor Verlegenheit dunkelrot gefärbt; aber der Ton war fast trocken, in dem sie zurückgab: „Ich glaube, in der Dame eine unangenehme Person zu erkennen, der ich etwas zu sagen hatte. Ich sah dann aber, ich hatte mich geirrt. Befehlen Sie das, bitte der Dame, und dazu meine Entschuldigung!“ Sie erhob sich und ging zur Tür. „Marlenelein, ich werde jetzt in den Saal gehen. Auf Wiedersehen nach deinem Auftreten.“

Sie nickte dem Argentinier flüchtig zu und verließ die Garderobe.

Ohne sich um Marlene zu kümmern, folgte Ramon Vega sofort der Baroness. Er holte sie auch ein, sagte sie beinahe schroff am Arm und zog sie mit sich in einen Gang, den nur spärliches Licht wenig erhellte. (Fortf. folgt.)

jetigen Leiter des Zentralverlags der NSDAP, Mann, begrüßt. Es gab ein freudiges und bewegtes Wiedersehen, insbesondere, als dann der Führer selbst erschien. Beide haben so manches gemeinsame Erlebnis aus dem Weltkrieg, wie auch der Krieg für beide damit endete, daß sie wenige Tage vor dem Kriegsende durch die Explosion der gleichen Granate gasvergiftet wurden. Große Freude bereitet es Manns Mitstreiter, daß er nunmehr im Zentralverlag der NSDAP eine Anstellung gefunden hat.

## Vor neuen Aufgaben

Kundgebungen zum Jahreswechsel.

Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht folgenden Mahnruf des Führers zum neuen Jahr:

„Seid in den kommenden Monaten und Jahren hart und entschlossen, treu und zugleich diszipliniert, kennt kein anderes Ziel, als Deutschland wieder glücklich und damit wieder frei zu machen, kein anderes Ziel, als den Millionen unserer Volksgenossen wieder ihre Ehre zurückzugeben. Am Anfang unseres Kampfes stand Deutschland, am Ende unseres Kampfes wird wiederum Deutschland stehen!“

gez. Adolf Hitler.

Im Rundfunk nahmen u. a. Reichsminister Dr. Goebbels und der Reichsjugendführer das Wort.

### Reichsminister Dr. Goebbels

betonte, das Jahr 1933 werde in die Geschichte übergehen als das Jahr der aus 2000jährigen Leid erfindenden deutschen Nation. In diesem ersten nationalsozialistischen Winter sei kein einziges Glied des deutschen Volkes im Stich gelassen worden. Auch habe Deutschland den Mut gehabt, vor der Welt wieder kein unabhingbares Recht auf nationale Ehre und Gleichberechtigung anzumelden. Das neue Jahr liege vor uns, mit neuen Forderungen und neuen Aufgaben. Die Kameradschaft des Volkes, die so wunderbar begonnen hat, dürfe nicht die Laine eines Zeitabschnittes sein; sie müsse die echte und lebendige Leidenschaft eines edlen Geisteswuchses darstellen. Politisch sei uns für das kommende Jahr das schwere Problem einer neuen und organischen Gliederung des Reiches aufgegeben. Fühend auf dem festen Boden der Tradition werde hier eine Reform durchgeführt werden müssen, die der Vereinheitlichung des Volkes eine gleiche Vereinheitlichung des Reiches zur Seite stelle. Volk und Nation stünden auf sicherem Grund. Keine Macht der Welt könne sie auseinanderreißen oder zerreißeln.

### Reichsjugendführer Baldur von Schirach

erinnerte an den Opferdurst so mancher Hiltlerjungen. Die Hiltlerjugend sei die Garde des Führers. Schule und Hiltlerjugend seien keine Gegensätze. Das Jahr 1934 werde in der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung das Jahr der Schulung genannt werden. Die Eingliederung der evangelischen Jugendverbände sei ein Beweis dafür, daß man zugleich der Hiltlerjugend angehören und dem religiösen Bekenntnis der Eltern bewahren könne. Der Nationalsozialismus werde nicht durch Eifer oder Schürre gekennzeichnet, sondern durch Haltung und Gesinnung. Das Ziel sei die totale Bewirklichung des Nationalsozialismus.

### Dr. Ley an die Arbeitsfront

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, weist in einer Neujahrsbotschaft darauf hin, was früher war, ehe Adolf Hitler zur Macht kam: 7 Millionen Erwerbslose, Not und Elend im Mittelstand und beim Bauern, Reich, Haß, Mißgunst, zerplitterte und zerstückelte das Volk.

Oberstes Geheiß muß sein, daß wir arbeiten, wer etwas leisten will, wer sich der Gemeinschaft fügt, auch ein Recht auf das Leben hat. Hinweg mit dem Haß, hinweg mit der spießbürgerlichen Angst! Hinweg mit dem Geiz, der die Wurzel alles Übels ist, und setzt an ihre Stelle wieder die Lebensfreude, Lebensbejahung und Lebenskraft und -energie! Kraft und Freude, das soll für das neue Jahr die Devise für die nationalsozialistische Gemeinschaft sein!

### Bisanzler von Papen

bezeichnet in einer Betrachtung zum Jahreswechsel das deutsch-französische Verhältnis als das Kernproblem der europäischen Lage. Deutschland wünsche an der Wende der neueren Zeit, den jahrhundertelangen Kampf mit Frankreich zu beenden. Notwendig sei die Gewährung der deutschen Sicherheit und die Lösung der Saarfrage. Deutschland wisse, daß sich die Bevölkerung in dieser Abtümung leidenschaftlich zu Deutschland bekennen werde, aber warum wolle man bis zur Volksabstimmung warten?

### Belagerungszustand in Rumänien

Beitrag der Reichsregierung zu dem Attentat auf Duca.

Der rumänische Ministerrat beschloß die Verhängung des Belagerungszustandes. Außerdem wurde beschlossen, sämtliche Angehörigen im öffentlichen Dienste ihres Amtes zu entheben, die sich irgendetwas in politischen Vereinigungen terroristischen Charakters betätigt haben.

Die Leiche des Ministerpräsidenten ist im Bukarester Athenäum aufgebahrt. Die Totenwache hielten die einzelnen Mitglieder des Kabinetts. Die deutsche Regierung hat in Telegrammen des Reichsanzlers und des Reichsaußenministers ihr Beileid ausgesprochen. Rumänien und die Tschechoslowakei haben Nationaltrauer erklärt.

## Englisches Flugzeug verbrannt

Sehn Tote.

Ein Verkehrsflugzeug der Imperial Airways stieß bei Runfellede in der Nähe von Brügge gegen einen Antennenmast und geriet in Brand. Sehn Insassen, acht Passagiere und zwei Mann der Besatzung, sind verbrannt.

Der Turm der Rundfunkstation, der 285 Meter hoch ist, war erleuchtet.

Das verunglückte Flugzeug ist englischer Nationalität. Die Passagiere und die Flugzeugbesatzung sind ebenfalls sämtlich Ausländer.

## In bolschewistischem Licht

Litwinow über die russische Außenpolitik.

Litwinow erlittete in der Sitzung des Zentralkomitees der Sowjetunion einen ausführlichen Bericht über die Entwicklung der internationalen Beziehungen. Er erklärte, die Aera des bürgerlichen Pazifismus sei abgeschlossen. Die Grenzen internationalen Zusammenhanges seien, statt der Abrüstung zu dienen, zu einer Zentrale für Fragen der Aufrüstung geworden. Dem neuen Kriegsgedanken entsprechend seien „neue Parteien, neue Klauen und neue Men-

schen mit einer neuen Ideologie“ aufgetaucht. Diese neuen Parteien erklärten den Feindzug gegen den Kommunismus, doch hätten sie unter dem Deckmantel dieses Kampfes die Erreichung bestimmter, eng nationaler Aufgaben im Auge, wie die Revision von Verträgen und die Eroberung von Gebieten, mögen sie in den Verträgen, deren Revision angeht, erwähnt sein oder nicht.

Bei der Behandlung der Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion erklärte Volkskommissar Litwinow u. a.: Der Umsturz in Deutschland habe eine neue Partei zur Macht gebracht, die die extremsten sowjetfeindlichen Ideen propagierte. Die Sowjetregierung verhalte sich sehr gut den Unterschied zwischen Diktatur und Politik; es komme vor, daß eine oppositionelle Partei, an die Macht gekommen, sich bemüht, die Lösungen zu vergessen, die sie früher im Kampfe gegen den politischen Gegner aufstellte. Doch im gegebenen Falle sei dies nicht geschehen. Personen, erklärte Litwinow, die keine staatlischen, aber immerhin verantwortungsvollen Posten einnehmen, haben in nicht wenigen Fällen Verhandlungen angeknüpft, die sich gegen die Sowjetregierung richteten, und Vorschläge vorgebracht, die demselben Ideenkreis entstammten. Bei Unterredungen über dieses Thema weisen Deutsche uns oft auf die Verlautbarungen amtlicher höherer Vertreter der deutschen Regierung hin, in denen der Wunsch zum Ausdruck kommt, mit uns gute Beziehungen zu unterhalten und fragen uns: Können Sie tatsächlich diesen Erklärungen nicht Glauben schenken? Wir antworten, daß wir sicher nicht umhin können, diese amtlichen Erklärungen in Betracht zu ziehen. Doch gleichzeitig können wir auch nicht diejenigen Erklärungen und Taten ignorieren, die im Gegensatz zu diesen Deklarationen stehen. Wir wollen mit Deutschland wie mit anderen Staaten beste Beziehungen unterhalten. Nichts als Nutzen werden sowohl die Sowjetunion als auch Deutschland aus solchen Beziehungen ziehen. Wir unsererseits streben weder eine Expansion nach Westen noch nach Osten, noch nach anderen Richtungen an. Wir wünschen, daß Deutschland uns daselbe jagen könnte, und daß seine „Lachse“ effizient, die dem wiedererfahren würde.

Wir begrüßen den Wunsch des Volkskommissars Litwinow, daß die Sowjetregierung mit Deutschland die besten Beziehungen unterhalten will und sind mit ihm der Meinung, daß aus solchen Beziehungen für beide Seiten nur Nutzen gezogen werden kann. Wenn wir mit dieser Schlussfolgerung der Rede Litwinows uns auch durchaus einverstanden erklären können, so können wir doch nicht umhin, festzustellen, daß die Rede selbst in ihren Gehaltungen kaum geeignet ist, diese Schlussfolgerung zu stützen. Ohne schon jetzt auf die einzelnen Behauptungen einzugehen, muß es Erstaunen hervorrufen, daß der russische Volkskommissar in einer so hochpolitischen Rede sich einmal auf Informationen beruft, deren vollwertige Beweisraft er selbst anzweifelt, und zum anderen Vorgänge, die bereits amtlich widerlegt worden sind, heranzieht und die allein maßgebenden Neuerungen deutscher Regierungsvertreter über die deutsch-sowjetischen Beziehungen nicht würdigt. Herr Litwinow sagt, daß die Sowjetunion in die inneren Angelegenheiten Deutschlands nicht einmischen; um so weniger ist es verständlich, daß er bei Bestimmung des Kommunismus in Deutschland, seitens der nationalsozialistischen Partei die „Propagierung extremster sowjetfeindlicher Ideen“ unterstellt.

## Die Ermordung Ducas

Angelescu zum rumänischen Ministerpräsidenten ernannt.

Bukarest, 1. Januar.

Der bisherige Unterrichtsminister Angelescu ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden und hat in Sinaita den Eid als Chef der Regierung in die Hände König Carol's abgelegt. Der erste Ministerrat hat unter seinem Vorsitz bereits stattgefunden.

Die Leiche des ermordeten Ministerpräsidenten liegt im großen Salon des Schlosses Plesch aufgebahrt, in dem der König bei großen Empfängen sitzen zu halten pflegt. Der Tote trägt noch die Kleidung, die er bei der Ermordung an hatte. Der König begab sich zweimal zur Bahre des toten Ministerpräsidenten und legte Blumen nieder. Die Leiche des Lebererbes des Mannes, der König Carol durch Jahre auf das erbitterteste bekämpft hatte, ruhen nun im Hause des Königs. Das Schicksal traf Duca, als er den Weg zur Verhängung gefunden und die Betrauung mit der Führung der Regierung erreicht hatte.

Die Befragung Ducas soll im Rahmen eines feierlichen Staatsbegräbnisses vorgenommen werden.

Die liberale Partei hat zweifellos einen schweren Schlag erlitten. Sie verliert innerhalb von vier Jahren nach Ionel und Vintila Bratianu den dritten Führer. Wahrscheinlich dürfte das Parteipräsidium auf den neuen Ministerpräsidenten übergehen. Der Bruder von Ionel und Vintila Bratianu, den jetzigen Finanzminister Constantin Bratianu, übergeben.

Ueber den Hergang des Attentates werden folgende Einzelheiten bekannt: Der Ministerpräsident war auf dem Bahnhof in Begleitung des Finanzministers Constantin Bratianu, des Protokollchefs im Ministerpräsidium, Wachide, und des Abg. Costinencu sowie von zwei Geheimpolitikern gekommen.

Von den drei Studenten, die ihn erwarteten, näherte sich der eine von rückwärts und schoß den Ministerpräsidenten in den Hinterkopf. Einer der Begleiter des Attentäters ließ einen Papierboller explodieren, was die Anwesenden glauben ließ, daß eine Handgranate geworfen worden war. Die Attentäter versuchten, in der austretenden Panik zu entkommen, und zwar begannen sie, an den Gleisen entlang-zulaufen. Zwei Polizeigehilfen legten ihnen nach. Die Verfolgten verfielen ihre letzten Patronen und verletzten hierbei noch einen der Polizeigenossen. Erst als sie die Munition verfielen hatten, konnten sie von dem unerleuchtet gebliebenen Polizisten festgenommen werden. Die Menge, die gleichfalls an der Verfolgung teilgenommen hatte, wollte die Attentäter lynchen. Der Ministerpräsident, der leblos zusammengebrochen war, wurde in den Wartesaal gebracht. Der herbeigeeilte Bahnarzt konnte nur noch den Tod feststellen. Der Attentäter ist 26 Jahre alt und erklärte, ohne besonderen Auftrag gehandelt zu haben. Der Wunsch nach Befreiung des Ministerpräsidenten wäre innerhalb der Studentenschaft schon lange laut geworden. Grund dafür sei, daß Duca Freimaurer gewesen sei.

Unter den verhafteten Mitgliedern der Eisernen Garde befinden sich der Schriftsteller und Herausgeber des Calendard, Nichifor Crainic, und der Sohn des früheren Ministers für die Bukowina, Negoi Inzulescu. Der dritte Mörder, der entkommen war, wurde jenseits im Bahnhof Comarnic verhaftet.

Die Lage in Rumänien ist unverändert. Im ganzen Land herrscht völlige Ruhe. Es ist auch nicht mit irgendwem

gearteten Unruhen zu rechnen. Die Verhängung des Belagerungszustandes dürfte nicht in Erwägung gezogen werden. Auf allerhöchsten Befehl sind in der Winterrezidenz Sinaita und in Bukarest sowie in der ganzen Provinz aus Anlaß von Ducas Ermordung alle Neujahrsfestlichkeiten verboten worden.

Die in Bukarest anwesenden Gesandten erschienen im Ministerpräsidium, um ihr Beileid auszusprechen. Desgleichen kondolierten sämtliche offiziellen Parteiführer, und zwar sowohl bei der Liberalen Partei wie auch bei der Witme des Toten.

Interessant ist, daß die Nachricht über das Attentat in Bukarest zuerst durch das Berliner Radio bekannt wurde. Der Bukarester Rundfunk meldete das Ereignis erst eine Viertelstunde später.

## Argentinischer Aufrüstung mißglückt

Buenos Aires, 31. Dezember.

Bei einem radikalen Aufstandsversuch in Rosario in Nordargentinien sind einhundert eingekerkerten Bericht zufolge 29 Personen getötet und viele verwundet worden. Die radikalen Elemente versuchten, die Polizeiprästektur und eine Polizeikaserne zu stürmen, wurden jedoch von britischer Polizei in die Flucht geschlagen. 60 Personen wurden festgenommen.

Mord an einem 16jährigen Mädchen. In der Nähe des Verbindungsweges zwischen der Carola- und Bergstraße in Meissen wurde die 16 Jahre alte Lotte Mertel von der nach Meissen gerufenen Dresdener Mordkommission tot aufgefunden. Das Mädchen war am Stadttheater Meissen als Bolon-tänzerin tätig und wurde seit dem 28. Dezember vermißt, da es nach der Vorstellung nicht heimgekehrt war. Nach den bisherigen Feststellungen ist die Mertel einem Verbrechen zum Opfer gefallen.

Verhaftung zweier Pariser Bankdirektoren. Die beiden Direktoren der Banque Parissienne de Bourse, einer Aktiengesellschaft mit 1 1/2 Millionen Stammkapital, in Paris sind wegen Vertrauensmißbrauches und Unterschlagung verhaftet worden. Das Unternehmen, das sich in der Hauptstadt mit Börsentermingeschäften befaßt, unterhielt sieben Filialen in der Provinz.

Die Unterjochung des Unglücks von Lagny. Der französische Minister für öffentliche Arbeiten, Paganon, hat die Unfallstelle der Zugkatastrophe von Lagny besichtigt und sich eingehend über die näheren Umstände unterrichten lassen. „Echo de Paris“ behauptet, daß ein höherer Eisenbahndirektor unter Verletzung der Vorsichtsmaßregeln ein höherer Eisenbahndirektor auf ein und derselben Strecke drei Züge kurz hintereinander abgefahren werden seien.

Schneefurche in Italien. Aus Nord- und Süditalien wird berichtet, daß starke Schneefälle zu verzeichnen sind. In Tortona liegt der Schnee einen halben Meter hoch. Bei Messina sind zwei Hirten im Schneesturm umgekommen.

Ein Blitz erschlägt vier Männer. Ein gewaltiger Blitz, wie man ihn noch niemals bisher in Westtransvaal beobachtet hat, hat vier Eingeborene und fünf Stück Vieh erschlagen. Außerdem wurden vier Eingeborene betäubt, von denen der eine taum mit dem Leben davonkommen dürfte. Den drei anderen wurde das ganze Schapthaar fortgerissen.

Flucht aus dem Gefängnis. 26 Gefangenen des Staatsgefängnisses in Montgomery (Alabama) gelang es, ihre Wärter zu entkommen und zu entfliehen. Bei dem Handgemenge zwischen den meuternenden Gefangenen und dem Gefängnispersonal wurde ein Wärter getötet und einer schwer verletzt.

## Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Glücklicher, den 2. Januar 1934

### Tages-Zeiger

☉-Aufgang: 8 Uhr 43 Min. ☉-Untergang: 4 Uhr 19 Min

Schwarzwasser:

3.30 Uhr Vorm. — 3.56 Uhr Nachm.

3. Januar: 4.04 Uhr Vorm. — 4.30 Uhr Nachm.

\* Wie uns mitgeteilt wird, haben die beiden bei der Glücklicher Werft A.-G., Glücklicher, in diesem Jahre gebauten Heringsklogger „Centa“ und „Etridea“ während der letzten Fangperiode zusammen 10 094 Kanjes Serringe angebracht.

\* Rückblick auf den Segelflug. Wirft man einen Rückblick auf das Jahr 1933 betr. Segelflort in Deutschland, dann scheint es zunächst, als ob dieses Jahr erfolgloser zu Ende ging wie die vorherigen Jahre. Man vermehrte die Höchstleistungen. In den letzten Jahren beobachtete man ein stetes Steigen aller Leistungen, Höchstleistungen und Rekorde, im Jahre 1933 war nur eine Höchstleistung zu verzeichnen, und zwar der fabelhafte Dauerflugrekord von 36 Flugstunden von dem ophrenhischen Segelflieger Schmidt. Man fragt sich nun, ist in Deutschland ein Stillstand eingetreten oder steht der deutsche Segelflug wie im Jahre 1925, als alle Möglichkeiten des Hangsegelfluges ausgeschöpft waren, wieder vor einem entscheidenden Wendepunkt? Damals half bahnbrechend die Entdeckung des thermischen Segelfluges, sowie das Sonnensegel und der Gemitter- und Wolkenflug. Früher jagte ein Rekord den anderen, eine Höchstleistung die andere. Man kann annehmen, daß heute die Chancen des „wissenschaftlichen Segelfluges“ wieder erschöpft sind, aber bei aufmerksamer Betrachtung kann man folgende Antwort auf obige Fragen geben. Der Wendepunkt der deutschen Segelflugbewegung ist schon überschritten, und ein Stillstand ist nicht zu befürchten.

\* Lemmerder. Ein schwerer und trauriger Unfall ereignete sich hier auf dem Gelände der Neugebauerischen Abwärtwerft. Wohlfahrtsarbeiter der Gemeinde Stedingen waren damit beschäftigt, den Betonsockel eines Schuppens freizugraben, um den zerklüfteten Beton für die Anlage der neuen Fährstraße an der unteren Fähr zu verwenden. Die Mauer fiel vorzeitig ab wie es angenommen wurde, um, und begrub zwei Arbeiter unter sich. Während der Arbeiter A. mit einer Beinaquemung davonkam, trug der Arbeiter D. Wolters-West-Lemmerder schwere innere Verletzungen davon, an deren Folgen er im Hartmannsstift in Begefac gestorben ist.

\* Oldenburg. Eine Ermäßigung der Strafe erzielte der 33jährige aus Spandau gebürtige Arbeiter Manfred

# Zur gesetzlichen Neuordnung des Anzeigenwesens

## An unsere Anzeigen-Auftraggeber!

Durch den Werberat der deutschen Wirtschaft, eine von der Reichsregierung mit gesetzgeberischen Befugnissen ausgestattete Behörde ist das Anzeigenwesen auf eine völlig neue Grundlage gestellt worden.

Am 1. Januar 1934 treten die hierfür vom Werberat erlassenen Verordnungen in Kraft. Sie sind als „dritte und vierte Bekanntmachung des Werberates“ im Reichsanzeiger Nr. 274 vom 23. November 1933 veröffentlicht.

**Ab 1. Januar 1934 Wirtschaftswerbung durch Anzeigen ausführt, d. h. Anzeigenwerbung treibt, berät, durchführt oder vermittelt, mit anderen Worten der Auftraggeber von Anzeigen, der Werbeberater, der Zeitungsverleger und der Anzeigenvermittler, ist gesetzlich verpflichtet, diese Bestimmungen des Werberates einzuhalten, weil er sonst Gefahr läuft, daß ihm vom Werberate die Genehmigung, Wirtschaftswerbung auszuführen, entzogen wird.**

Richtungsgebend bei der Aufstellung der Bestimmungen war der Wille, der Anzeigenwerbung keinerlei hindernde Fesseln anzulegen, sondern sie im Gegenteil soweit als irgend möglich zu erleichtern.

Aus den Verordnungen des Werberates geben wir nachstehend diejenigen Teile wieder, die die Öffentlichkeit, insbesondere alle diejenigen interessieren, die Anzeigen aufgeben.

Wir weisen hierbei nochmals darauf hin, daß jeder Zeitungsverleger gesetzlich verpflichtet ist, sich genauestens an die Bestimmungen des Werberates zu halten, und daß er in keinem Fall berechtigt ist, irgend jemandem gegenüber Sondervergünstigungen einzuräumen, welche den Bestimmungen zuwiderlaufen. Wichtig ist besonders für Vereinsvorstände, daß es in Zukunft kostenlose Hinweise im redaktionellen Teil auf Veranstaltungen nicht mehr gibt, sondern unter der Rubrik „Geschäftliches“ bezahlt werden müssen. Für den Verstoß gegen das Werbegesetz kennt der Werberat nur eine einzige Bestrafung: Entzug der Genehmigung zur Wirtschaftswerbung. Diese Strafe droht aber nicht nur dem Zeitungsverleger, sondern auch dem Werbungstreibenden selbst, d. h. dem Vorkäufer einer Anzeige, wenn er an den Zeitungsverleger Zuminutungen stellt, ihm ungesetzliche Sondervergünstigungen zu gewähren. Auch er würde sich der Gefahr aussetzen, durch den Werberat von der Wirtschaftswerbung ausgeschlossen zu werden. Was das bedeutet, wird jedem Werbungstreibenden ohne weiteres einleuchten.

### 1. Normung der Anzeigenspalten.

Die Anzeigenspaltenbreiten werden vom 1. Januar 1934 ab genormt. Die Normung erfolgt, ohne die Eigenart einer Zeitung, ihr Format und ihren Charakter anzutasten. Der Verleger hat zwei Spaltenbreiten zur Auswahl, die 22 mm breite Kleinspalte und die 46 mm breite Großspalte.

Ab 1. Januar 1934 gibt es auch nur noch einen einzigen Feilenmesser, das Millimetermaß. Jeder, der eine Anzeige aufgeben will, kann sich daher in Zukunft die Kosten derselben leicht dadurch selbst ausrechnen, daß er die Höhe derselben mit einem gewöhnlichen Maßstab in Millimetern mißt und mit dem im Kopf der Zeitung angegebenen Millimeter-Feilenpreis multipliziert.

### 2. Anzeigen-Preise.

Jeder Verleger muß eine gedruckte Preisliste aufstellen und dem Werberat einreichen. Die Preisliste enthält alle für Anzeigenaufträge geltenden Preis- und Geschäftsbedingungen.

Außer dem Grundpreis für die Millimeter-Feile können für eine Anzahl von besonderen Anzeigenarten ermäßigte Grundpreise festgesetzt werden. Es ist im Gesetz genau vorgeschrieben, welche Anzeigenarten hierfür zugelassen sind.

### 3. Nachlässe.

Mit dem Rabattwesen wird gründlich aufgeräumt. Es gibt ab 1. Januar 1934 nur noch zwei Arten von Rabatt:

1. Rabatt für mehrmalige Veröffentlichungen,
2. Rabatt für Mengenabschlüsse.

Der Nachlaß für mehrmalige Veröffentlichungen ist für sämtliche Zeitungen einheitlich vorgeschrieben. Jeder Werbungstreibende weiß also, daß er z. B. bei 2maliger Aufgabe einer Anzeige überall denselben Nachlaß von 10% erhält. Für Mengenabschlüsse dagegen hat der Werberat vier Nachlaßklassen A, B, C oder D aufgestellt, deren Wahl dem Verleger entsprechend den örtlichen Verhältnissen überlassen ist.

### Für den kleinen Inferenten!

**Der Werberat hat die Regelung der Nachlässe von dem Gesichtspunkt aus vorgenommen, daß nicht nur der Großinferent, sondern auch der mittlere und der kleine Inferent in den Genuß eines gerechten Nettopreises kommen.**

Bei flacher Arbeiterlegung wird das auch jeder Großinferent einsehen und diese soziale Maßnahme des Werberates sogar begrüßen.

Der Werberat steht auf dem Standpunkt, daß es wohl als Unrecht empfunden werden kann, dem einen, der ganz- und halbzeitig inferiert, einen niedrigen Nachlaß zu geben als dem anderen, der selbst bei 5maliger Aufgabe einer Anzeige nur einen Bruchteil der ganzen Seite erreicht. Der Nachlaß für mehrmalige Veröffentlichungen ist hauptsächlich für den kleinen Inferenten, der für seine stetige Werbung auch eine Anerkennung erhalten muß. Dieser Nachlaß ist werbungsfördernd und im besten Sinne sozial.

Die Nachlässe für Mengenabschlüsse wurden vom Werberat in der Absicht festgesetzt, auch dem mittleren Inferenten den Höchsthinacnaß erreichbar zu machen. Der Höchsthinacnaß löst weniger eine Belohnung für Refordleistungen einiger Großinferenten, als vielmehr ein für möglichst viele Werbungstreibende erreichbares Ziel sein.

### 4. Allgemeine Geschäftsbedingungen.

An die Stelle der tausendförl verschiedenen Auftragsbedingungen, die bisher in der Werbungswirtschaft eine Rolle spielten, setzt der Werberat die einheitlich für alle Druckschriften gültigen Allgemeinen Geschäftsbedingungen im Anzeigenwesen. In diesen Bedingungen ist der allgemeine Geschäftsverkehr einschließlich der Zahlungsbedingungen genau geregelt.

**Weder der Auftraggeber noch Auftragnehmer haben in Zukunft das Recht, zusätzliche Bedingungen aufzustellen, es sei denn, daß sie mit den allgemeinen Bedingungen des Werberates in Einklang stehen. Auch in dieser Hinsicht wird jeder Vorstoß auf das strengste geahndet.**

Wir bitten unsere Geschäftsfreunde, davon überzeugt zu sein, daß wir auch in Zukunft jedem Wunsche im Rahmen der uns durch das neue Werbegesetz auferlegten Bestimmungen gern nachkommen werden.

## Bereinigung Oldenburgischer Zeitungsverleger

Hoffmann, der bei einem Kaufmann und Gastwirt in Sillwarden bei Nordenham in Stellung war. Er wurde wegen Unehrlichkeit entlassen. Eines Tages verlangte er in einem Schreiben, daß sein Arbeitgeber ihm eine zweite Arbeitsbescheinigung ausstelle, in der als Grund seiner Entlassung Umstellung des Betriebes angegeben sei. Für den Fall der Weigerung drohte H. mit Strafanzeigen. Der Zweck seines Schreibens war, Arbeitslosenunterstützung zu erhalten, die er aufgrund des erhaltenen Entlassungsscheines nicht bekommen konnte. Dieser Erpressungsversuch veranlaßte den Arbeitgeber, nimmere ob der begangenen Unehrlichkeiten des H. Anzeige zu erstatten, was er bis dahin nicht vorhatte. Es handelte sich dabei um Unterschlagungen von Brotgeldern. Es stellte sich auch noch heraus, daß H. dringend verdächtig war, gelegentlich aus der Werkstatt eines Schmiedes in Sillwarden einen Motorfahrrad im Werte von 11 RM entwendet zu haben. Bemerkenswert ist, daß der Angeklagte bei freier Verpflegung und Wohnung jährlich reichlich 500 RM verdient hatte. Das Amtsgericht Nordenham verurteilte ihn am 22. September, trotzdem er bislang unbestraft war, zu 6 Monaten Gefängnis, unter Verurteilung des Umstandes, daß der Angeklagte den Eindruck eines äußerst durchtriebenen Menschen machte. Auf die von ihm eingelegte Berufung änderte die Strafkammer dieses Urteil nach erneuter Beweisnahme in 4 Monate Gefängnis. — Verurteilt wurde die Berufung des vom Amtsgerichte Nürtingen am 29. August wegen Beamtenbeleidigung und Widerstandes zu einem Monat 5 Tagen Gefängnis verurteilten 40jährigen Tischlers Franz Dade. Er benahm sich am 14. Juni in einer Werkstatt in Nürtingen so, daß die Polizei um Hilfe gebeten werden mußte. Gegen den erscheinenden Wachmeister ließ er sich nicht nur schwere Beleidigungen zuschulden kommen, sondern versuchte sogar, sich ihm tätlich zu widersetzen. In der Berufungsverhandlung gab der Verurteilte für sein Benehmen Erklärungen ab, die aber in starkem Widerspruch stehen zu den Aussagen des Beamten und der Wirtsfrau. Er will hinsichtlich der Bezahlung seiner Reche, die ihm zu hoch erkäufen, mit der Wirtsfrau in Meinungsverschiedenheiten geraten und von ihr beleidigt worden sein. Die Strafkammer ist aber, wie das Amtsgericht, von seiner Schuld vollkommen überzeugt und

verwirft antragsgemäß die Berufung. — Amtsunter-schlagung, die erst nach Jahresfrist aufgedeckt wurde. Ein Tischler in Delmenhorst bestellte im April 1932 bei einer Firma in Oberloosum a. d. Mofel einen Fräher und erhielt bald darauf die Rechnung und zugleich die Mitteilung, daß das bestellte Gerät an ihn abgesandt worden sei. Es traf aber nicht ein, obwohl festgestellt werden konnte, daß das betr. Paket in D. auf die Post gegeben war. Darüber war ein Jahr vergangen. Zufälligerweise wurde der Fräher bei dem Schwiegereltern des Post-schaffners Johannes Nütte in Delmenhorst gesehen und vorgefunden. Die Nachforschungen ergaben, daß J. die Sendung unterschlagen hatte. Die Strafkammer erblühte in dieser Vernehmung, wie auch das Amtsgericht Delmenhorst, eine Amtsunter-schlagung und befandigt das auf 3 Monate Gefängnis lautende Urteil.

§ Oldenburg. Der erst am 1. Mai v. J. von Delmenhorst nach hier an die St. Lambertikirche berufene Pastor Carl Eichen fiel einer heimtückischen Krankheit zum Opfer und erlag ihr am Freitag abend. Es sollte E. nur vergönnt sein, hier seine Antrittspredigt zu halten, dann packte ihn ein schleichendes Nervenleiden, unter dem sein Körper dahin siechte. Schon seit Monaten war er gelähmt und hatte unfähigliche Schmerzen auszustehen. So bedeutete der Tod eine Erlösung des erst 37 Jahre alten Geistlichen. Das überaus traurige Geschick, das seine Familie dadurch betroffen hat, findet allgemeine Teilnahme. Zwar konnte der Verstorbenen sich in seinem Verufe hier noch nicht auswirken, aber man hatte das Vertrauen zu ihm, daß er in gleich segensreicher Weise wie in Delmenhorst seines Amtes gewaltet haben würde.

§ Oldenburg. Welchen Umfang die im verfloffenen Jahre an der Küste Vntjadingsens ausgeführten Notstandsarbeiten im Interesse der Abwendung von Ueberschwemmungen angenommen haben, ist aus folgenden Angaben ersichtlich. Der Deichbau bei Langwarden erforderte bei einem Kostenaufwand von etwa 530 000 RM etwa 85000 Tagewerk Arbeit, eine Deicherhärtung zwischen Waddens und Burefabe bei einem Kostenaufwand von fast 40 000 RM rund 2800 Tagewerk Arbeit, eine Deicherhöhung zwischen Bedammsfeld und Edmardehörne bei 13 000 RM Kosten etwa 1800 Tagewerk Arbeit, die Instandsetzung des Beckumers Sietliefes bei 15 000 RM

Kosten etwa 2500 Tagewerk Arbeit, die Instandsetzung des Moorleer Sietliefes und Wehliefes bei 28 000 RM Kosten etwa 4000 Tagewerk Arbeit, eine Instandsetzung des Zumäferungsanals bei 82 000 RM Kosten etwa 11 500 Tagewerk Arbeit und sonstige Arbeiten zur Befestigung der Ufer erforderten etwa 200 000 RM. Für den Deichbau bei Langwarden wurden in den Monaten Juli, August und September täglich etwa 800 Arbeiter herangezogen, von denen 600 bis 700 entfernt wohnen und mit dem Zuge herangebracht werden mußten. Als Winterarbeit werden Landgeminnungspläne durchgeführt und zwar bei Tettns und Weyen etwa 9000 Tagewerk bei 75 000 RM Kosten und bei Beckammsfeld etwa 6000 Tagewerk mit 45 000 RM Kosten. Hinzu kommen noch die laufenden Verbesserungsarbeiten an den Sandsträßen.

§ Warburg. Viel erörtert wurde in den letzten Tagen die Frage, ob nach den in der Gemeinde Warburg eingetretenen veränderten Verhältnissen der Bau der für das Saterland und namentlich für die Gemeinde Böfel sehr wichtigen Chaußee wie geplant, vor sich gehen wird. Besonders hingewiesen wurde dabei auch auf die jetzt nicht leicht zu beschaffenden Notstandsgelder. An sich hat jedoch die Finanzlage der Gemeinde Warburg mit der Beschaffung des Chaußeebauzuschusses nichts zu tun. Der Zuschuß von 150 000 RM, der von der Gemeinde Warburg zum Bau der Straße zu leisten ist, wird aufgebracht: 125 000 RM im Wege der Notstandskausche und 25 000 RM durch freiwillige Zeichnungen. Es steht also zu erwarten, daß der Plan durchgeführt werden wird, was besonders auch im Interesse der Arbeitsbeschaffung zu hoffen ist.

\* Delmenhorst. Ein stadtbekanntes Original ist der Invalidentrentner B. Seit fünf Jahren ist er arbeitslos und bezieht eine Rente. Die Untätigkeit weckt aber B. nicht, und er sah sich sofort nach einem neuen Beruf um. Diesen fand er dann auch bald, indem er sich selber zum Inspektor des städtischen Schutzplatzes machte. Tag für Tag sieht man ihn mit seinem Kinderwagen dort hinwandern, und die seltensten Sachen auflesen. Immer guter Dinge verläßt er davon zu verlocken, was zu verlocken ist. Alte Lumpen trocknet er gleich am Platze. Dieser Tage hatte er nun besonderes Glück. Ein Schlachter hatte in seinem Schutt auch vier Wärfle mit wegringeln lassen. Wenn ein Schlachter das tut, weiß man bestimmt, was damit los ist. B. fand nun diese Wärfle, reinigte sie und befand sie für noch sehr gut. Worauf er sie dann mit gutem Appetit verpestete.

§ Behnemoor. Am Küstenkanal in Edwedehterdamm brannte plötzlich gegen Morgen eine große Baracke der Torfstreuabrik Behnemoor lichterloh. In der Baracke war das Magazin und die Werkstatt, und es lagerten dort große Mengen von Borästen und Oel. In den großen Holz- und Torfporräten fand das Feuer reiche Nahrung. Einen weithin vernehmbaren Knall verurteilte die Explosion einer Saurestoffkassette. Obgleich ein Nachwächter das Feuer sofort bemerkt hatte, und es den Angehörigen des Werkes noch rechtzeitig gelang, die Spritze aus dem brennenden Gebäude zu retten und in Tätigkeit zu bringen, und auch einige Minuten später die Edwedehter Spritze in Tätigkeit gesetzt werden konnte, brannte die große Baracke vollständig nieder. Auch einige Waggons mit Torfstreu, die in der Nähe standen, wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden ist ungeheuer groß. Viele neuzzeitliche Maschinen und Werkzeuge sind vernichtet worden. Die Ursache ist noch unbekannt.

## Bolskbücherei

Bücherausgabe am Donnerstag 16 bis 18 Uhr  
Schwartzing

Zu vermieten zum 1. Februar abgeloßene Briefumschläge  
Oberwohnung mit firmenaufdruck  
Nachzutr. in der Geschäftsstelle E. Zirk, Buchdruckerei

Mein innigst geliebter Mann, unser liebevoller Vater, Schwiegervater und Großvater

## Robert Bug

ist heute in seinem 71. Lebensjahre sanft entschlafen.

In stiller Trauer

Anna Bug geb. tom Dieck

Elsa Bug

Olga Meendens-Bohlken geb. Bug

Edith Stöhr geb. Bug

Dr. med. Stöhr

Harald Stöhr

Brafe, den 1. Januar 1934

Berdigung findet statt am Freitag, dem 5. Januar, vormittags 11 Uhr. Trauerandacht im Hause 10 $\frac{1}{4}$  Uhr.

Beim Heimgange unseres innigst geliebten Kindes sind uns so überaus zahlreiche Beweise herzlicher Teilnahme von weiten Kreisen zugegangen, daß es uns nur auf diesem Wege möglich ist, für alle erwiesene Liebe und Mithinglichkeit an unseren lieben Entschlafenen unseren innigsten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Richard Henning und Frau